



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Weltwende**

**Stegemann, Hermann**

**Stuttgart, 1934**

Sicherheit und Abrüstung

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75363](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75363)

gelegt wurden und Deutschland um seine Souveränität und um die Gleichberechtigung unter den Völkern Europas brachten.

Frankreich hat sechs Jahre, und zwar vom Tage der Besetzung der Rheinlande bis zum Rückzug von der Ruhr, offensiv um die Sicherung und Ausweitung dieser Vertragsbestimmungen gekämpft, indem es sich stets auf seine „Sicherheit“ bezog. Die Sicherung seiner hegemonischen Stellung war also in diesem Kampf inbegriffen.

Als der Vertrag von Locarno unterfertigt wurde, fand diese Offensive ihren Abschluß. Da Deutschland fortan gleich den anderen Mitgliedern des Bundes den Status quo des Vertrages von Versailles auf Grund des Völkerbundsstatutes gewährleistete, ohne die Gleichberechtigung zu erlangen, war der Erfolg, im europäischen Rahmen betrachtet, auf Seiten Frankreichs. Frankreichs „Sicherheit“ war zum europäischen Problem geworden und bestimmte nun anerkanntermaßen die Erörterung der allgemeinen Abrüstung. Das war so sehr der Fall, daß die französische Politik die errungene Stellung noch sieben Jahre lang ohne besondere Anstrengungen verteidigen konnte. Offensive Rückstöße, die immer wieder auf den Gewinn weiterer zusätzlicher „Sicherheiten“ ausgingen, ließen die Welt nicht zu Atem kommen.

Es war und blieb ein großartiger Kampf, den der Franzose stets formal zu begründen wußte, aber er sah Frankreich schließlich doch so in Bedrängnis, daß es die diplomatische Front auf die Abrüstungskonferenz zurücknehmen mußte.

Als dies im Jahre 1932 zur Vorlage eines französischen Abrüstungsplanes führte, war über den Übergang zur Defensiv keine Zweifel mehr. Aber auch da fand die französische Staatskunst noch Mittel und Wege, sich vor einer Abrüstung zu bewahren, die es seiner Überlegenheit beraubt hätte. Frankreich legte zwar einen Plan nieder, der eine gewisse Beschränkung der Rüstungen enthielt, und erklärte sich gleich England und Italien bereit, Deutschland die Gleichberechtigung zuzugestehen, aber dieser Plan sah nur die Umwandlung der deutschen Reichswehr in eine Milizarmee vor und versah das Zugeständnis der Gleichberechtigung mit Lauffristen, die Deutschland in offenkundige Unterlegenheit bannten. Überdies wurde er mit dem Vorbehalt der „*clausula rebus sic stantibus*“ belastet.

Niemand konnte ahnen, daß dieser geistige Vorbehalt das Verharren Deutschlands in seinem innerpolitischen Leidenszustand betraf, und daß die Zubilligung der Gleichberechtigung nur eine moralische Gebärde war, die nicht über das Forum des Völkerbundes hinausreichte. Frankreich hat also damals noch einmal das diplomatische Feld behauptet.

\*

Erozdern lag Abendstimmung über seinem Tun und Lassen. Die französische Macht ist nicht wie die englische ohne starke positive Zielsetzung denkbar. Sie kann nicht auf ihren Stellungen beharren, ohne über sie hinauszustreben. Fehlt ihr dieses Ziel, so lockert sich ihr innerstes Gefüge. Eine gewisse nationale Spannung ist Frankreich vonnöten, um sich vor Erschlaffung zu bewahren. So alt sein historisch beglaubigtes Sicherheitsverlangen auch sein mag, liegt diesem heute doch ein Ruhebedürfnis zugrunde, das den Schluß auf eine gewisse Erschöpfung zuläßt.

Frankreich hat sich von Jahrhundert zu Jahrhundert aus solchen Ermüdungszuständen immer wieder emporgerissen und gerade dann Erstaunliches vollbracht, aber heute erscheint diese Ermüdung in einer Blutschwäche begründet, die sein Herz nur noch in Stunden heftigster Erregung mit voller Stärke schlagen läßt.

Der Weltkrieg, der es so hoch über sich hinausgehoben, hat ihm vielleicht doch die Grenzen gezeigt, wo sein Himmel, der Spannung müde, in hartem Fall zum Horizont stürzt. Frankreich ist nicht mehr der Okzident und noch weniger Europa.

Als Frankreich zu diesem Kriege auszog und die Westmächte sich noch als Demokratien fühlten, die, ungeachtet der Allianz mit dem zaristischen Rußland, vorgaben und glaubten, die Freiheit der Welt und die Rechte und Freiheiten des Individuums zu verteidigen, da hatte es den Anschein, als erfüllte sich die große französische Revolution noch einmal in der Eroberung Europas.

Die erste Phase der russischen Umwälzung, die Miljukow und nach ihm Kerenski zur Macht brachte, schien dieser Entwicklung recht zu geben, und der Eintritt der Vereinigten Staaten in die zerbrechende Front schien mit dem glücklichen Ausgang des schon so gut wie ver-